Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 44 (1957)

Heft: 11: Vom Schaffen des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und vom diesjährigen Tagungsort Rapperswil am Zürichsee

Artikel: Die Rolle des Lehrers im internationalen Leben [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

derts. Das Chorgewölbe zeigt die Krönung Mariens. In den vier Zwickeln sitzen Engelchen auf einem zierlichen Rankenwerk. Dieses Bild dürfte unter Abt Eichhorn 1568 entstanden sein. Im Chorbogen erkennt man eine Folge der törichten und klugen Jungfrauen. Auf der Seitenwand des Chores malte später P. Bernhard Flüeler Gestalten, die mit der Geschichte des Heiligtums verbunden sind. Auf der rechten Seite (von r. n. l.): St. Adelrich, Kaiser Heinrich II., seine Gemahlin Kunigunde, St. Mauritius und St. Sigismund; auf der linken Seite (von l. n. r.): hl. Felix und Regula (mit dem Großmünster), Markgraf Bernhard von Baden, hl. Adelheid (mit dem Gnadenbild von Einsiedeln) und hl. Nikolaus. An der Altarwand rechts das Wappen von Adelrich, links dasjenige von Reginlinde. Die Glasfenster zeigen den Schmerzensmann mit der seligen Reginlinde.

3. Friedhof

Hier setzte man die 1388 vor Rapperswil gefallenen Eidgenossen bei. Beim Kreuz auf der Südseite des Kirchleins liegt Ulrich von Hutten begraben.

4. und 5. Wirtshaus und Stall

Im Jahre 1831 soll erstmals gewirtet worden sein. Das Gut der Ufenau, welches noch gut 28 Jucharten umfaßt, wird von der Statthalterei Pfäffikon aus bewirtschaftet. Die einstigen Rebberge sind verschwunden, aber das Klima ist für den Gartenbau sehr günstig. Das Dampfschiff legte erstmals am 7. Juni 1857 an.

6. Arnstein

Auf dem Arnstein erbaute Statthalter P. Wolfgang Kalchofner 1572 ein Aussichtshäuschen, das später als Geflügelhaus diente.
Die Ufenau wird, obwohl Einsiedler Privatbesitz, allen Freunden und Besuchern offengehalten. Man schätzt an ihr die Unberührtheit; sind doch die Gebäude seit Jahrhunderten unverändert geblieben. Hier hat die moderne Zeit noch nicht Einzug gehalten. Schon C. F. Meyer schrieb, was heute noch gilt:
Hier herrscht Friede wie im Paradiese.

Benützte Literatur: Die Insel Ufenau von Dr. P. Rudolf Henggeler OSB (Zug 1927). – Stilkunde rings um den Zürichsee von Prof. Dr. Linus Birchler (Stäfa 1945).

Die Rolle des Lehrers im internationalen Leben *

Von der Schriftleitung

Keine Gemeinschaft ist seinsmäßig tiefer verbunden und wirklicher geeint als die Gemeinschaft des Gebetes und vor allem die Gemeinschaft der heiligen Opferfeier mit heiliger Kommunion. Wird diese Gemeinschaft auch intentionell bejaht und vollzogen, dann gibt es nichts Wirksameres für die Einigung der Völker. Täglich fanden in der Karlskirche (übrigens architektonisch eine Höchstleistung abendländischer Kirchenbaukunst des Spätbarock, ein Ovalkuppelbau mit herrlicher Fassade und zwei reliefgeschmückten mächtigen Säulen ähnlich der Trajanssäule in Rom) die Opfergottesdienste mit zweisprachigen Kommunionansprachen statt, dargebracht von den hochwürdigsten Herren Erzbischof Dr. Franz Jachym, Weihbischof Dr. Streidt, Generalalmosenier des Verbandes Dom Riquetti. Den feierlichen Schlußgottesdienst des eigentlichen Kongresses hielt der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Franz König von Wien. Es war eine Betsingmesse mit Gemeinschaftskommunion, gemeinsam mit dem Pfarreivolk im Wiener Stephansdom. Die Repräsentationsgottesdienste *ohne Kommunion,* wie sie bei unsern schweizerischen Tagungen katholischer Verbände allzugern noch üblich sind, scheinen doch vielfach weniger der Verherrlichung Gottes als der Verbände zu dienen. Die Kommunionansprachen am Weltkongreß gingen ins Zentrale und wagten auch zu fordern, zumal jene der hochwürdigsten Erzbischöfe.
Neben den anstrengenden Sitzungstagen gab es einen Nachmittag, an dem uns eine Stadtrundfahrt (gestiftet von der katholischen Lehrerschaft Wiens) bis zum Kahlenberg führte, von wo aus 1683 das abendländische Heer Wien befreite und den östlichen Ansturm zum Stehen und zum Rückzug zwang, Symbol der heutigen Situation.
Drei Empfänge wurden den Vertretern des Weltkongresses der katholischen Lehrer gewährt. Auf dem Kahlenberg ein Empfang vom Bürgermeister der Stadt Wien, Herrn Dr. Jonas, zusammen mit Herrn Hofrat Dr. Zechner, dem Leiter des Schulwesens der Stadt Wien, ein Empfang mit vornehmer Gastfreundschaft, Wohlwollen und voller Anerkennung für die Aufgaben des Kongresses – in Heiligenstadt im Beethovenhaus bei einem Glas Heurigen usw. ein herzlichster Empfang durch den österreichischen Außenminister Leopold Figl, einen Mann, der fünf Jahre lang im nationalsozialistischen KZ gelitten und später als Bundeskanzler mutvoll für Österreich gekämpft hat – und am letzten Abend ein Empfang beim Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel, der die dritte führende Komponente des großen Österreichertums zum Ausdruck brachte, ein hohes, selbstverständliches Kulturerbe, das sich schon in der architektonischen Schönheit des Sitzes des Unterrichtsministeriums im Starhembergpalast (1661 erbaut)

* Siehe Nr. 10 vom 15. September 1957.

und in der Eleganz der Begrüßung und der Gastfreundschaft und andern Morgens dann an der Schlußkundgebung im geistestiefen Referat des Unterrichtsministers aussprach. Wir haben dies hohe Kulturbewußtsein und dies hohe kulturelle Verantwortungsgefühl im hohen Stand des österreichischen Schulwesens und der Lehrerschaft und im intensiven Bemühen um solche Höhe bei den Tagungen der katholischen Lehrerschaft Österreichs wiederholt feststellen und immer neu erleben dürfen.

Einen führenden Mann großer Pädagogik und einen Erneuerer katholischen Denkens um die Jahrhundertwende zeigte Österreich den Kongreßteilnehmern: *Otto Willmann.* Otto Willmann war aus der Stadt und dem Gymnasium des einstigen genialen Didaktikers Amos Comenius gekommen und hatte schließlich in Leipzig bei Tuiskon Ziller als führender Mitarbeiter den entscheidenden Einstieg ins pädagogische Wirken und Forschen genommen. In Wien Lehrerbildner am neuartigen «Pädagogium» und in Prag dann Professor für Philosophie und Pädagogik, arbeitete Willmann seine großartige neue Pädagogik aus, in der er die frühere Individualpädagogik mit der neueren Sozialpädagogik verband, sein überragendes neues pädagogisches System schuf und daraus als erstes und bis heute grundlegendes Werk die «Didaktik als Bildungslehre» veröffentlichte. (Eben gab der Herder-Verlag dieses Werk als ersten Band der Gesammelten Werke Willmanns heraus.) An der Stätte seines Wiener Wirkens, an der Lehrerbildungsanstalt in der Fichte-Gasse, brachte die Katholische Lehrerschaft Österreichs eine künstlerisch schöne *Willmann-Gedenktafel* an, die nun anläßlich dieses Weltkongresses der katholischen Lehrer feierlich enthüllt wurde – mit einem formstarken und gehaltstiefen Festreferat des Paßauer Altmeisters der Pädagogik Msgr. Prof. Dr. Franz Xaver Eggersdörfer, des Verfassers des umfassenden pädagogisch-didaktischen Werkes «Jugendbildung».

Einzigartig war dann die *Schlußkundgebung* des Wiener Weltkongresses der UMEC und der Katholischen Lehrerschaft Österreichs vom Sonntag im mächtigen Musikvereinssaal mit seinen 2000 Plätzen. Zu dieser Kundgebung hatten sich die höchsten geistlichen und staatlichen Behörden, Persönlichkeiten des geistigen Lebens Wiens und eine große Zahl katholischer Lehrer und Lehrerinnen Wiens und Niederösterreichs eingefunden. Mit einem Haydn-Chorgesang wurde die eindrucksvolle Veranstaltung eingeleitet, mit Liedervorträgen der Wiener Sängerknaben verschönt und mit dem eindrücklich-ergreifenden Psalm Josef Lechthalers, der auch die große Lehrergemeinschaft im Saal als Volkschor miteinbezog, geschlossen: «Auf dich, o Herr, vertraue ich...» Bundesobmann W. Nowotny, Obmann V. Buchgraber vom Nationalkomitee und die Vertreter der verschiedenen Kontinente, auch der braunen und schwarzen Hautfarbe, berichteten über Geist und Schönheit und Resultate des Kongresses. Das Ereignis dieser Kundgebung bildete das bereits erwähnte Referat von Bundesminister Dr. Drimmel:

«Österreichs Beitrag zu einer neuen internationalen Zusammenarbeit», das übrigens in der «Furche» nunmehr veröffentlicht wurde. Österreichs Volk und Verhalten wird nicht von der Angst geleitet, über die so viele Dichter und Denker des existentialistischen Nihilismus schreiben, sondern vom Glauben, aus der Geschichte lernen zu können, und aus der Erfahrung, neuen Aufbau erwarten zu dürfen. So holte Österreich aus seinem 250jährigen Ringen gegen die damaligen Gegner aus dem Osten das gewaltige Wunder seines künstlerischen Barocks heraus. Denn es ist nicht österreichische Art, sich die Alternative «Sein oder Nichtsein», «Ich oder du» zu eigen zu machen, sondern einfach auszuharren und zu widerstehen. Die «eindeutigen», «starken», «drastischen» Lösungen anderer Völker, die mit Blut und Eisen die Probleme lösen wollen, haben je und je zuviel Lebendiges weggeschnitten. Österreichische Art ist nicht «stolze Selbstbehauptung», sondern geduldige, zähe Schaffung zwischenmenschlicher Beziehungen trotz Mißtrauen und verletzender Zurücksetzungen. Zu solcher Tapferkeit zähen Ausharrens «gegen jede Hoffnung» und zur offenen Katholizität zu jedem Menschen hin, indem man an den Sieg des Guten und an die Macht des Ethos auch im Gegner glaubt und so das Böse in ihm überwindet, soll die Erziehung die Jugend heranformen. Das ist der besondere Beitrag, den Österreich, das zwischen Nord und Süd, West und Ost so vieles hat durchleben müssen und leisten können, für das kommende internationale Leben anzubieten hat.

Den eigentlichen Abschluß des UMEC-Kongresses bildete die Wallfahrt nach dem österreichischen Einsiedeln oder Lourdes, nämlich nach *Maria-Zell.* 800 Jahre Wallfahrt, Gnadenstrom, Hilfe, das ist die Geschichte Österreichs im Lichte von Maria-Zell. Hierher waren die Herzoge und später die habsburgischen Kaiser gewallfahrt, hier erflehten Österreichs geistliche und weltliche Führer wie das bedrückte Volk Hilfe und Rettung in Stunden größter Bedrohung, auch heute wieder, wo Wien das letzte christliche Bollwerk vor dem Eisernen Vorhang bildet. Hierher führte Österreichs katholische Lehrerschaft ihre Gäste aus allen Kontinenten, zur Mutter aller Völker, aller Kinder und damit zur Herrin aller Erzieher und Erzieherinnen, damit sie wahrhafte christliche Erziehung ermögliche, nämlich Erziehung zu Christus hin als den einzigen Lehrer der Welt. Diese Wallfahrt wurde denn auch den Teilnehmern zum tiefsten und nachwirkendsten Erlebnis und Ereignis dieses Weltkongresses. Daß dabei Österreich wiederum seine herrlichen christlich-menschlichen Qualitäten der Güte, Zuvorkommenheit, Heiterkeit und des selbstverschenkenden Wohlwollens entfaltet und verströmt hat, muß nicht eigens versichert werden: In den liebenswürdigen und geistvollen und gastfreundlichsten Empfängen beim Landeshauptmann von Niederösterreich, beim Landeshaupt-

mann der Steiermark und Bürgermeister von Zell, bei den Zisterzienser-Patres von Lilienfeld – in den wiederholten tiefen Ansprachen des hochwürdigsten Erzbischofs Dr. Franz König von Wien, der die Wallfahrt geistlich führte, und im zusammenfassenden Schlußreferat von Herrn Ministerialrat Dr. Heinrich Peter. Die Gäste kamen in herrliche Barockkirchen, Klöster, an kleinere Wallfahrtsorte und schließlich eben ans eigentliche Ziel der Fahrt, nach Maria-Zell: Dieselben Lieder, wie sie in Einsiedeln erklingen, derselbe Strom von Liebe. Solche seelenentfaltende Liebe, die auch in der Bildung und Erziehung die höchsten Erfolge ermöglicht, entzündet sich nirgends flammender als an solchem Orte. Als wunderbare Völkersymphonie vor Gott wurde denn auch mit Recht vom hochwürdigsten Obern in Maria-Zell dieses gemeinsame Beten der Kongreßteilnehmer beim gemeinsamen Opfer bezeichnet. Mit dem uralten Fleh-, Dank-, Kampf- und Preislied «Großer Gott, wir loben dich» schloß die Wallfahrt und der Kongreß in Maria-Zell.

(Schluß folgt)

XXII. Kantonale Erziehungstagung in Luzern

Umschau

Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. Oktober 1957, im Hotel Union.

Eröffnungswort von Herrn Dr. jur. Franz Jenny, Direktor der Schweizerischen Nationalbank, Luzern.

Erziehung als Einführung ins wirtschaftliche Leben

Mittwoch, den 16. Oktober:

«*Unterwerfet euch die Erde!*» Msgr. Prof. Dr. Alb. Mühlebach, Luzern.

Die wirtschaftliche Lage der Katholiken in der Schweiz. Hr. Oberrichter Dr. Leo Schürmann, PD, Olten.

Die Wirtschaftsordnung als unser Schicksal. Hr. Dr. rer. pol. Luigi Granziol, Direktor, Neuägeri ZG.

Vom Wesen und von der Bedeutung des Bauernstandes. H. H. P. Engelbert Ming OCap, Baden AG.

Donnerstag, den 17. Oktober:

Berufe der Technik und des Handels. Hr. Prof. Dr. Lorenz Fischer, Rektor der Real- und Handelsschule, Luzern.

Über Vorbedingungen technischer und kaufmännischer Berufe. Hr. Dr. Hugo Wyß, akademischer Berufsberater, Luzern.

Wie führen wir unsere Jugend ins Wirtschaftsleben ein? Hr. Großrat Franz Frey, kantonaler Berufsberater; Frl. Sekretärin Julia Annen, kantonale Berufsberaterin.

Beginn: Je 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags.

An die katholische Lehrerschaft des Kantons Luzern!

Weil «die Erziehungsfrage für die jetzige Gesellschaft eine Frage des Lebens oder des Todes, eine Frage, von welcher die Zukunft abhängt, ist», haben die luzernischen kantonalen Erziehungstagungen so großen und immer noch wachsenden Erfolg. Zum 22. Male findet sie Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. Oktober 1957, statt, und zwar, vielfachen Wünschen entsprechend, im Hotel Union zu Luzern.

Wiederum dürfte das diesjährige Thema, *Erziehung als Einführung ins wirtschaftliche Leben,* alle Aufmerksamkeit wecken, ist es doch imstande, auf einem Gebiete zwischen Wert und Unwert zu unterscheiden zu lehren, wo es um Aufstieg und Niedergang unseres katholischen Volkes geht.